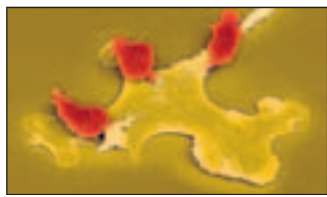


**RATGEBER**

**Dessousmode im Sommer: Leichter Stoff, zarte Farben**



**WISSEN**

**Wissenschaftler finden Bremsen im Immunsystem**



**FOTOREPORTAGE**

**Was Ansichten auf alten Postkarten erzählen**

**KINDER**

**Greta Rike stellt ihre tierischen Rasenmäher vor**

## „Der Hoffmann singt, wie der Vogel singt“

Noch immer gilt das wissenschaftliche Werk des Dichters der Nationalhymne als wenig erforscht – Neue Arbeiten entstehen in Polen

Von Klaus Herrmann

„Wo er war, da wurde gesungen – so ist es immer gewesen – natürlich auch bei seiner Beerdigung. In der ohrenschneidenden Kälte dampfte sogar der Atem der Sänger, Männer und Knaben aus Chören von Höxter und Umgebung, die 1874 dicht aneinander gedrängt, im hinteren Teil des kleinen Friedhofs zwischen Klosterkirche und Südmauer der Abtei Corvey standen.“

So beginnt ein Buch über August Heinrich Hoffmann, das Franz Josef Degenhardt 1991 über den Dichter des Deutschlandliedes schrieb. Degenhardt fabuliert über das Leben des Mannes, dessen Lied zwar zur Nationalhymne wurde, mit dem die Deutschen aber trotzdem recht wenig anzufangen wissen.

Aufgabe von Dr. Bettina Grefrath, der Leiterin des Hoffmann-von-Fallersleben-Museums in Fallersleben ist es, den Menschen das Werk dieses Mannes näher zu bringen.

Das Museum in Wolfsburg ist ein Ort, an dem über den Dichter geforscht und gestritten wird. In Fallersleben verbrachte Hoffmann eine glückliche Kindheit. Hier erlebte er aber auch die Besatzung durch die Franzosen. Grefrath: „Sein Vater musste als Bürgermeister die Anweisungen der Besatzungsmacht ausführen. Das nahm er den Franzosen übel.“ Später jedoch wurde aus der Abneigungen gegenüber Frankreich eine nüchterne Betrachtung des Nachbarlandes.

Seine Kinderlieder hat wohl jeder Deutsche schon einmal gesungen. Meist jedoch ohne zu wissen, dass sie von ihm stammen.

„Alle Vögel sind schon da“, „Ein Männlein steht im Walde“, „Morgen kommt der Weihnachtsmann“, das sind nur einige der Lieder, die aus seiner Feder stammen. Grefrath: „Hoffmann war ein früher Schlagersänger und -texter. Ihm kam es darauf an, dass seine Lieder von möglichst vielen Menschen gesungen wurden.“

Er besaß nie Reichtümer, oft nicht einmal ein geregeltes Einkommen, wurde politisch verfolgt, immer wieder ausgewiesen. Es gibt dicke Polizeiakten über ihn. Aber Hoffmann war beim Volk beliebt. Wo er hinkam, und er reiste viel, forderten ihn die Menschen auf: Sing mit uns, sprich zu uns.

Franz Josef Degenhardt schrieb den vielleicht schönsten Satz über den Literaten: „August Heinrich Hoffmann, genannt von Fallersleben – er ragt zu uns herüber aus dem vorigen Jahrhundert, das er singend, schwadronierend, forschend und schreibend und immer eine Spur zu hoch gestimmt wörtlich durchwandert hat.“

Grefrath: „Hoffmann war ein Genuss-Mensch. Als ihm der Komponist Franz Liszt Champagner und Austern nach Corvey schickte, organisierte er spontan ein Fest für seine Freunde.“

Solche Anekdoten gibt es viele. Er war Bürger und aufrechter Demokrat. Die in dieser Zeit entstehende Arbeiterbewegung, das soziale Elend der Massen, das waren nicht seine Themen.

Doch wissen wir alles über Hoff-

mann? Nein! 20 Jahre lebte der Dichter im schlesischen Breslau, dem heutigen Wroclaw. Bettina Grefrath: „In Polen wird seit einigen Jahren intensiv über Hoffmann geforscht.“

Ein junger polnischer Wissenschaftler, Marek Halub, schreibt: „August Heinrich Hoffmann von Fallersleben gehört zu den bekanntesten Namen der deutschen Geistesgeschichte. In der breiten Öffentlichkeit fehlt trotzdem weitgehend das Bewusstsein für das weit gespannte Werk. Das wird augenfällig in der Tatsache, dass er meistens nur mit dem Lied der Deutschen assoziiert wird; in den ihm gewidmeten Darstellungen wird oft auf sein Gesamtwerk oberflächlich und nicht selten ohne genaue Sachkenntnis eingegangen.“

lenfalls als Dichter von Kinderliedern.

Doch Hoffmann gilt beispielsweise als Begründer der Niederlandistik. Er verfasste Studien zur niederländischen Sprache und beherrschte sie fließend.

Er war es, der, ermuntert von den Brüdern Grimm, auf seinen Reisen in die Niederlande in den Bibliotheken mittelalterliche Handschriften fand, die man bis dahin für wertlos hielt. Er verhalf nicht nur den Deutschen zu neuem Nationalbewusstsein.

Er verdeutlichte auch



Sicher, Hoffmann war ein Schlagerstar. Aber er war mehr. Er war ein ernsthafter Wissenschaftler.

Halub ist der Meinung, dass der Stand der Hoffmann-von-Fallersleben-Forschung nicht anders als desolat genannt werden muss. Halub: „Es fällt auf, dass dem Autor der deutschen Nationalhymne bisher keine einzige Gesamtmonographie und keine wissenschaftlich fundierte Biographie gewidmet wurde, die seine enorme Arbeitsleistung und sein intellektuelles Kaliber erkennen ließe.“

Wer sich die Mühe macht, die vorhandenen Nachschlagewerke auf seine Person hin durchsieht, findet ihn kurz erwähnt als den Verfasser des „Deutschlandliedes“ – und al-

Die Zeitgenossen erlebten Hoffmann von Fallersleben als einen fröhlichen Gesellen der mit Kindern spielt. Die Skizze stammt von Philipp von Nathusius.

den Niederländern den Wert ihrer Sprache. Im Nachbarland ist man sich der Bedeutung Hoffmanns durchaus bewusst.

**„Hoffmann war damals ein Unbequemer, und er ist es noch heute.“**

Marek Halub, polnischer Wissenschaftler

Deutschen Hoffmann immer noch nur als den Verfasser eines angeblich chauvinistischen Liedes sehen.

„Der Hoffmann singt, wie der Vogel singt“ – so rühmte Chamisso einst Hoffmann von Fallersleben.

Der Ursprung vieler seiner Kinderlieder war oft ein Volkslied, oder wie er es selbst beschreibt, „eine schöne einfache Volksweise“.

Hoffmann schildert seine Zusammenarbeit mit dem Breslauer Musiklehrer und Komponisten Ernst Richter, der sich seit 1835 um eine „Unterrichtlich geordnete Sammlung“ für den Singunterricht bemühte: Richter fand passende Melodien, aber keine passenden Texte. Er bat mich, dazu Texte zu dichten. Ich ließ mir nun die Melodien so lange vorspielen, bis ich sie auswendig wusste. Ich trug sie dann so lange mit mir herum, bis ich Worte dazu fand.“ „Erst die einfache und so für Kinder leicht zu singende Melodie, dann der Text – die Produktionsweise finden wir bei Hoffmann sehr häufig beschrieben“, heißt es in einem dünnen Bändchen zur Ausstel-

lung des Museums in Fallersleben. Doch gibt es außerdem viele Vertonungen seiner Kinderverse. Prominente Komponisten seiner Zeit, unter ihnen Schumann, Zelter und Liszt, waren mit ihm befreundet. Mehr als 170 Vertonungen seiner Kinderlieder finden sich allein in den von Hoffmann selbst noch angelegten, unvollständig erhaltenen Sammlungen.

Es sei die Nähe zum Volk, die Hoffmann zeitlebens – vor allem auch aus politischen Gründen – erstrebte und die den bis heute andauernden Erfolg von Hoffmanns Kinderliedern ausmache. Seine Lieder fanden den Weg in fast jedes Kinderliederbuch und viele Schulbücher bis in unsere Zeit hinein. Heute weiß man: „Alle Vögel sind schon da“ ist ein typisches Beispiel für die Dichtung, Weiterentwicklung und Aufnahme von Hoffmanns Kinderliedern. Mit seinem Gespür für den musikalischen Volksgeschmack und mit der Fähigkeit, in seinen Versen heitere Szenarien heraufzubeschwören, gelingt Hoffmann mit diesem Lied im besten Sinne ein Klassiker.

Bis heute sprechen diese einfachen Verse die Menschen in ihrer Sehnsucht nach einer heilen, heiteren Natur an. Gleichzeitig machen diese in ihrer Bildhaftigkeit und Schlichtheit auch schon ganz kleinen Kindern Spaß.

Die Realität außer Acht lassen, Herumspinnen, Albern- und Ausgelassensein, Märchenhaftes träumen – das gestehen Erwachsene oft nur den Kindern zu. Hoffmann gelang diese Rückkehr in die Freiräume der Kindheit in vielen seiner Lieder. „Vielleicht ist es auch das, warum Hoffmann sich in den Zeiten seiner Kinderliederdichtungen immer wieder selbst als besonders glücklich beschreibt“, heißt es in einem Aufsatz über ihn.

Hoffmann wollte, dass seine Lieder gesungen werden. Aus diesem Grund schrieb er beispielsweise auch Texte für Kompositionen von Wolfgang Amadeus Mozart. Er hoffte sich von den eingängigen Melodien eine weite Verbreitung seiner Texte.

Auskömmlich davon leben, dass er der bekannteste deutsche Liedertexter seiner Zeit war, konnte Hoffmann nicht. Er bekam damals keine Tantiemen. Und so blieb Hoffmann, der die Obrigkeit bekämpfte, zugleich Zeit seines Lebens darauf angewiesen, dass ihm diese Lohn und Brot verschaffte.

**SERVICE**

Am Sonntag, 9 Juli, um 14 Uhr, wird in Fallersleben im Hoffmann-Museum die Ausstellung „Wollt ihr ein Tänzlein wagen“ eröffnet.

Die Schau, die in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Musikpädagogik der Universität in Würzburg erarbeitet wurde, zeigt, was Hoffmann und Mozart, die als Menschen gegensätzlicher nicht hätten sein können, gemeinsam haben.

Mozarts Einfluss auf Hoffmanns Verse, auch dieses ist eine bisher unbekannt Seite des Dichters. Die Ausstellung wird bis zum 17. September gezeigt.